

Auch in Japan wird der Atomkonsens bröckeln

Atomstaat. In Japan dürfte jetzt der Ruf lauter werden: Weg von dieser riskanten Technologie. Das erklärt Japan-Experte Florian Coulmas.

HELMUT L. MÜLLER TOKIO, SALZBURG (SN). Florian Coulmas lässt spüren, dass er erschüttert ist. Der Japan-Experte ist betroffen davon, was die Naturgewalten dem Land, dem er sich seit Jahren so sehr verbunden fühlt, angetan haben. „Das ist einfach eine unglaubliche Tragödie, eine Katastrophe ungekannten Ausmaßes“, sagt Coulmas, Direktor des Deutschen Instituts für Japan-Studien in Tokio.

Japans Premier Naoto Kan hat es nach seinem Empfinden auf den Punkt gebracht, als er sagte: Die größte Herausforderung für das Land seit dem Zweiten Weltkrieg. – „Das sind Ausmaße, die die Regierung eines jeden Landes an den Rand ihrer Kapazität treiben würden“, erklärt Coulmas im Telefongespräch mit den SN. Dennoch ist der Japan-Experte überzeugt, dass das Land die Dreifachkatastrophe meistern wird. Die Japaner seien nicht überrascht von Naturkatastrophen. „Man lebt damit – jedes Jahr, mit Taifunen und Erdbeben.“ Vor allem aber: Die Japaner zeigten stets „eine sehr große Solidarität untereinander“, versichert Coulmas.

Japan – eine Nation unter Stress. Ein technikgläubiges Land – eingeholt von einer Technik, die außer Kontrolle gerät. Auch Florian Coulmas versucht den Widerspruch zu erklären, dass Japan als einziges Opfer von Atombomben so stark auf die zivile Nutzung der Atomenergie gesetzt hat: „Wenn man in einer Stadt wie Tokio oder Osaka wohnt, weiß man: Ohne Energie, ohne Strom geht es nicht.“ Im Fall von Japan komme diese Energie zu einem erheblichen Teil aus dem Nahen Osten, erklärt Coulmas. Deshalb sei sie bei der Versorgung anfällig in allen möglichen Wechselfällen. „Die einzige Methode, diese Abhängigkeit ein wenig zu verringern, besteht darin, dass man autark wird; das gelingt nur mit Kernenergie.“

Dass die Anti-Atom-Bewegung in Japan bei Weitem nicht so stark ist wie bei uns, erklärt Coulmas mit der unterschiedlichen gesellschaftlichen Entwicklung. In europäischen Ländern wie Deutschland gebe es auf nationaler Ebene grüne Parteien, die ursprünglich aus dem außerparlamentarischen Protest gegen AKW hervorgegangen seien. „In Japan gibt es auch viele Bürgerbewegungen, aber die sind alle lokal“, sagt Coulmas.

Der Experte hält es aber für möglich, dass jetzt auch in Japan der Atomkonsens bröckeln könnte. „Die Diskussion wird mit Sicherheit neu entfacht werden“, sagt Coulmas. Eine starke Fraktion werde sagen: Die Risikominimierungs-Technologie sei noch verbesserungsbedürftig. Aber auch andere Stimmen dürften lauter werden, die sagen: Das ist eine zu gefährliche Technologie. Etwas, was man im Notfall nicht sofort abschalten kann, birgt zu große Risiken in einem Land, das so stark von Erdbeben gefährdet ist wie Japan.

Mehr als ein Viertel seines Strombedarfs decke Japan derzeit durch Kernkraftwerke, sagt Coulmas. Die offizielle Politik wolle diesen Anteil noch weiter erhöhen. Ob das unter den gegebenen Umständen in absehbarer Zeit durchsetzbar sei, könne man bezweifeln. Denn jedes neue Kernkraftwerk benötige die Zustimmung jener Präfektur, in der es gebaut werde. Das könne nicht die nationale Regierung per Dekret bestimmen. „In vielen Orten aber wird der Widerstand aufgrund der jüngsten Ereignisse wachsen.“